

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

104 (3.9.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897642)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinsichtlich.

Abdruckpreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfsg. DM VII 35: 527. Druck und Verlag: S. Zirt, Elsfleth. Schriftleitung: S. Zirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfsg. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte, z. B. Preislifte Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchrecht. Schlußfrist 17

Nr. 104

Elsfleth, Dienstag, den 3. September

1935

Rassenpflege als Friedensfaktor

In der Schlußsitzung des Internationalen Kongresses der Bevölkerungswissenschaften stellte Präsident Dr. Eugen Fischer zusammenfassend fest, daß der Begriff der Rasse nicht in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses gerückt ist. Daß aber mit dem Rassenbewußtsein zugleich der Begriff der Rassenverantwortung Wurzel gefaßt habe, sei ein Merkmal des Nationalsozialismus zu verzeichnen. Es sei ein Wendepunkt in der Geistesgeschichte, daß sie die naturwissenschaftlich-medizinischen Erkenntnisse nicht nur zur Erläuterung des Lebens des Individuums anwende, sondern das Volk und die Menschheit zum Wohle des Volkes in die Hand gebe. Führende Männer aus Staat und Wissenschaft aus allen Ländern haben dargelegt, daß es sich bei dem behandelten Thema letzten Endes um eine Lebensfrage der gesamten Kulturvölker handelt. Hier, und nicht mit Sport, Tants und Kanonen wird über die Zukunft der Menschheit entschieden. Alle Völker in den Fabriken stehen still, wenn keine Arme ihre Hände nicht mehr den Flug durch die Schiffe führen. Die Welt ist in einem Augenblicke aus dem Raststand gekommen. Ein uraltes Problem von einer ganz neuen Schau. Die Bevölkerungswissenschaften, die die Bevölkerungspolitik nicht auch ein Zweig der Biologie ist, sondern daß sie im Endurteil darüber entscheidet, ob ein Volk gut oder schlecht ist. So wird die Bevölkerungspolitik also zum entscheidenden Faktor jedes inneren Lebens eines Staates. Darüber hinaus entwickelte sie sich jedoch weiter zum treibenden Motor zwischenmenschlicher Beziehungen und zugleich zu einem wichtigen Faktor zum Weltfrieden überhaupt. Aus der Bevölkerungspolitik heraus ist ja gerade, so unterstrich der Verfasser, die Friedensarbeit Adolf Hitlers besonders klar und deutlich, weil jeder Krieg mit so viel Verlusten und wertvollstem Erbgut erkauf werden muß, daß er durch Vorteile aus einem noch so günstigen Frieden ausgeglichen werden kann.

Die innere Einstellung zur Bevölkerungspolitik unterliegt grundsätzlich das nationalsozialistische Aufbauprogramm allen imperialistischen Ausdehnungsbestrebungen um den Preis. Eben aus rassenpolitischer Erkenntnis heraus ist es die Nationalsozialisten ab, sich fremdbürtige Völkern ein- und anzugliedern, lehnt es also ab, „Zwangsverhältnisse“ zu schaffen, weil er darin tiefe Schäden, sondern eine Schwächung der eigenen Volkskraft sehen muß. Abhängig wird der weltweite Unterschied zu vollstehenden Maßnahmen aller Art erfüllt. Es will uns scheinen, daß der Vortrag des Reichsinnenministers einen hundertprozentigen Beitrag zum Weltfrieden darstellt als ungelebte Konferenz.

Noch eine weitere Formulierung aus der genannten Rede ist wert, in besonderer Weise herausgestellt zu werden. Es sind die Völker, in denen der bestimmte Bevölkerungsstand Dr. Burdörfers den Geburtenrückgang in der gesamten Welt kennzeichnete und dazu erklärte: „Die Geburtenfrage ist eine Willensfrage.“ Darum der Bevölkerungspolitik durch äußere Mittel der Bevölkerungspolitik nur schwer zugänglich, jedenfalls nur unter der Voraussetzung, daß die innere freiwillige Bereitschaft zur Fortpflanzung vorhanden ist.

Bei einmal Gelegenheit gehabt hat, sich in jungen Kindern Ehen umgibt, der wird oft die gleiche Erfahrung gemacht haben: Nicht finanzielle Gründe sind es allein, die die Fortpflanzung oft verhindern. Es sind auch nicht immer Bequemlichkeitsbegründungen des einen oder anderen Partners. Der Wille zum Kinde als solcher fehlt oft. Man muß es ruhig einmal aussprechen: Viele Frauen der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, in deren Leben ja schließlich die Bestimmung über die Geburten liegt, sind nicht nur körperlich schwach. Sie sind auch geistlich eben so ausgeprägten Willen zum Kinde von dem verweicht. Die Beziehungen der Systemzeit tief angekränkt. Wenn man noch fürchte, „Freundinnen“ ein übriges tun und Geburten bei einer etwaigen Geburt an die Wand malen, dann auch der letzte Rest des an der für sich natürlichen Willen zum Kinde, der überall irgendwo ungeweckt schlummert, endgültig vernichtet.

Dem nationalsozialistischen Umbruchwille bietet sich die gebildeten Tatkraften ein neues Angriffsziel. In der negativen Richtung gilt es, die Geschäftsmacher und die Unternehmern als das bloßzufüllen, was sie sind: verantwortliche Schwächere. In positiver Zusammenarbeit muß die Bevölkerungspolitik des neuen Staates von den mütterlichen Ratgeberinnen, von Lehrern, von den Führern und vom Rundfunk unterstützt und der Wille der Frauen zur Nachkommenschaft weiter geweckt werden. Man wird dabei darauf zu achten haben, daß man nicht der empfindlichen Klaviatur eines seelischen Vorganges berührt, bei dem ein unbedachtes Wort mehr Schaden als Nutzen anrichten kann. Aber dennoch muß auch hier geachtet werden. Denn es geht um Deutschlands. Wenn die Frauen wieder zur Erfüllung ihrer höchsten Aufgabe, geistlich und wissenschaftlich gefähig, bereit ist, dann ist Deutschland ewig feind. „Wörter können ewig sein, wenn sie nur wollen!“

Schlag gegen Italien

Abessinien Bodenstücke in englisch-amerikanischer Hand

Im Ostafrikakonflikt ist eine dramatische Wendung zu verzeichnen: Der Kaiser von Abessinien hat die Ausbeutung der Bodenschätze im größten Teil seines Landes für die Dauer von 75 Jahren an eine englisch-amerikanische Gesellschaft verpachtet, die ihren Sitz in London hat und das erforderliche Kapital von ungefähr 10 Millionen Pfund Sterling (125 Millionen RM) in New York aufbringen will. Hinter dem Geschäft, so heißt es, steht ein Engländer namens E. W. Rickett, der im Rahmen der Rolle des verstorbenen Oberst Lawrence übernommen habe. Der Vertragsabschluss, der in den Tagen politischer Hochspannung erfolgt ist, hat in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt. In Paris bewies er sich zunächst die Richtigkeit dieser Meinungen, mußte sich dann aber sehr rasch davon überzeugen, daß es sich um Tatsachen handelte. Die Ueberraschung war danach allgemein. In London diffranzierte sich das amtliche England von der Konzeptionsangelegenheit. In Rom löste das Bekanntwerden des Vertrags starke Entrüstung aus.

Die ersten Mitteilungen über den Vertragsabschluss machten zwei Londoner Zeitungen. So hieß es in einer Meldung des Sonderkorrespondenten der „News Chronicle“ aus Addis Abeba, der Kaiser von Abessinien habe am Freitag eine englisch-amerikanische Gesellschaft mit dem Sitz in London eine bedeutungsvolle Konzession zur Ausbeutung der Mineral- und Petroleumschätze Abessinien gewährt. In Addis Abeba werde vorläufig strenge Geheimhaltung beobachtet. Die Konzession, bei der es sich um eine Millionen Pfund Sterling handeln werde, beziehe sich auf die Ausbeutung der Bodenschätze von Gebietsstellen, zu denen auch das südliche Harar an der Grenze der Ogaden-Wüste gehören solle.

Tag und Nacht verhandelt

Der Engländer E. W. Rickett, der die Vereinbarung unterzeichnet hat, habe sich auch in Addis Abeba aufgehalten und in dieser Zeit in einem Regierungsgebäude bei Tag und Nacht Verhandlungen geführt. Rickett sei in der Nacht zum Freitag von einem Beamten aus dem Bett geholt und in einem Kraftwagen zum Palast gefahren worden, wo nach einer abfischenden Besprechung mit dem Kaiser die Unterzeichnung des Tagesantrags vollzogen worden sei. Hierauf sei Rickett sofort über Djibuti nach London abgereist.

Nach dem „Daily Telegraph“ soll es sich um die britisch-amerikanische „African Exploitation and Development Corporation“ handeln, der das Recht auf die Ausbeutung der Petroleumvorkommen, der Mineralische und der sonstigen natürlichen Hilfsquellen von „halb Abessinien“ für die Zeit von 75 Jahren gewährt worden sein soll. Der amerikanische finanzielle Ratgeber des Kaisers sei als Zeuge bei der Unterzeichnung des Vertrages zugegen gewesen. Das Vertragsgebiet schloße die wertvollen Petroleumvorkommen von Aulja-Jigjiga ein.

Wie „Daily Telegraph“ weiter meldet, soll dem Kaiser kürzlich vorgeschlagen worden sein, das Petroleumgebiet von Aulja gegen Bezahlung an Italien abzutreten, doch sei aus diesem Angebot nichts geworden. Es handele sich, so schreibt der Korrespondent, um

das wichtigste und weittragendste Ereignis in der Geschichte Abessinien.

Es sei beabsichtigt, die Petroleumfelder durch den Bau einer ungefähr 500 Kilometer langen Rohrleitung mit Geludbia und von dort aus mit einem Hafen am Roten Meer zu verbinden. Man rechnet damit, daß bereits in den nächsten Tagen Geologen und Bohrlocherkundende in Abessinien eintreffen werden, um die ersten Untersuchungen anzustellen. Gleichzeitig sollen nach dem Blatt Verhandlungen über den Bau eines Sperrdamms und eines Systems von Pumphstationen am Tanafee schweben.

Jährlich fünf Millionen Dollar für Abessinien

In Addis Abeba ist bisher eine amtliche Mitteilung über die Konzeptionsangelegenheit nicht veröffentlicht worden, doch wird folgendes bestätigt: Der Vertrag wurde am 29. August unterzeichnet. Die Verhandlung für die Gesellschaft, die von Standard Oil kontrolliert wird, führte E. W. Rickett, eine bekannte internationale Finanzpersonlichkeit.

Der Vertrag überträgt für 75 Jahre das alleinige Recht zur Ausbeutung von Öl, Mineralien und sonstigen Bodenschätzen im Osten Abessinien auf die genannte Gesellschaft. Das Konzeptionsgebiet beginnt an der Grenze von Eritrea, läuft dann längs des 40. Längengrades südlich bis an den Haawash-Fuß. Von dort geht die Grenze zur Eisenbahn Addis Abeba-Djibuti und dann in südwestlicher Richtung bis zum Rudolph-See an der Grenze von Kenia. Das Anlagekapital ist auf 50 Millionen Dollar festgelegt worden. Außerdem bestimmt der Vertrag, daß die Regierung von Abessinien jährlich bis zur vollständigen Fertigstellung der Ausbeutungsanlagen 5 Millionen Dollar erhält.

Die Gesellschaft wird von den Oelfeldern eine Rohrleitung in einer Länge von etwa 500 Kilometer von Geludbia über Harar nach dem Meer legen lassen. Die Kosten für die Anlage der Leitung werden auf 15 Millionen Dollar geschätzt. Die Vorarbeiten der Geologen für die Bohrungen beginnen bereits in einigen Wochen. Rickett ist gleich nach der Unterzeichnung des Vertrages überairo nach London abgefahren. Er hat bereits früher bei der Aufstellung der Oelfelder im Irak auf die wirtschaftlichen Interessen an hervorragender Stelle mitgewirkt.

England diffranziert sich

In London lehnte man in den maßgebenden Kreisen eine Stellungnahme bis zum Vorliegen weiterer Einzelheiten ab. Die Nachrichtenagentur Press Association meldete, in britischen amtlichen Kreisen sei von der Vergebung von Konzessionen an britische und amerikanische Interessenten nichts bekannt. Solange eine amtliche Bestätigung in London nicht eingetroffen sei, sei man nicht geneigt, der Angelegenheit eine unangemessene Bedeutung beizulegen.

Die Regierung habe nicht einmal Kenntnis davon gehabt, daß Verhandlungen geführt worden seien. Ferner werde erklärt, daß der Unterhändler Rickett weder amtliche noch nichtamtliche Unterfertigung von der britischen Regierung erhalten habe, die bei mehreren Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht habe, daß sie vom Tanafee abgesehen keine wirtschaftlichen Interessen in Abessinien habe. Bei dieser Gelegenheit werde daran erinnert, daß Eden im Unterhaus am 9. Juli mitgeteilt habe, daß die britische Regierung die abessinische Regierung dahingehend unterrichtet habe, daß sie es vorziehe, den Abschluß jedes Abkommens hinauszuziehen, weil die britische Regierung nicht wünsche, irgendwelche Schritte zu tun, die den gegenwärtigen Streit zwischen Italien und Abessinien erschweren könnten.

Nach weiteren Meldungen soll es sich um eine amerikanische Gesellschaft handeln, an der britisches Kapital beteiligt ist. Als bemerkenswert wird in London die Tatsache empfunden, daß die von Abessinien für die Erschließung freigegebenen Gebiete zum wesentlichen Teil der italienischen Kolonie Somaliland und Eritrea vorgelagert sind. Eingehend berichten die Londoner Blätter über die Rückwirkung des Abkommens auf die öffentliche Meinung in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika. So wird an hervorragender Stelle die Verurteilung des Senators Borah weitergegeben, der erklärte, daß das von amerikanischen Staatsbürgern in Abessinien abgeschlossene Abkommen in keiner Weise die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten ändern werde.

Paris überfällt

Von den französischen Zeitungen, die sämtlich große Ueberraschung bekunden, schreibt der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ u. a.: Durch ein außererwartendes Mandat hat England seinen Willen bekundet. Der englische Löwe streckt seine Pranke über Abessinien aus und wehe dem, der sie berührt. Die englische Regierung schafft eine tatsächliche Schutzherrschaft über Abessinien und verlegt Italien den Weg. Es ist wahrscheinlich, daß die römische Regierung gegen die Gewährung dieser Zugeständnisse Protest erheben und geltend machen wird, daß sie im Gegenfall vom Dreiervertrag von 1906 und zur italienisch-englischen Vereinbarung von 1925 stünden. Aber England werde Mussolini daraufhin beim Wort nehmen, der kürzlich erklärt habe, daß Italien die Rechte Englands zu achten gedente. Der „Antragspunkt“ spricht von einem englischen Mandat. England habe auf Grund des neuen Vertrages zutreffendes Anrecht, in den italienisch-abessinischen Streitfall einzugreifen. Es könne aus diesem Handelswertzeug ein Kriegs- oder ein Friedenswertzeug machen. Eine neue Karte sei ausgepielt und das Spiel dadurch nicht vereinfacht worden.

„Italien der Siegespreis entzogen“

Kennzeichnend für die Auffassung in Paris ist auch, daß man dort der Ansicht ist, durch die Vergebung der Konzessionen an eine englisch-amerikanische Gesellschaft sei Italien der wirkliche Siegespreis, den es zu erringen hoffte, entzogen.

Entrüstung in Rom

In der italienischen Öffentlichkeit hat der Konzeptionsvertrag nach den aus Rom vorliegenden Meldungen starke Entrüstung hervorgerufen. Die italienischen Zeitungen veröffentlichten die Londoner Meldung in empfindlicher Aufmachung aber zunächst ohne eigene Stellungnahme.

Standard Oil weiß von nichts

Auf die Anfrage einer Nachrichtenagentur bei dem in Los Angeles weilenden Präsidenten der Standard Oil Corporation, John Brown, die die allgemeinen Auslandsbeziehungen der Standard Oil Co. wahrnimmt, antwortete der Präsident, daß er „gar nichts“ von dem gemeldeten Abschluß dieses Abkommens wisse. Es sei ihm auch nicht die African Exploitation and Development Co. bekannt, die mit der Ausführung dieses Abkommens betraut werden solle. Nebenfalls sei aber keine Zweigellschaft der Standard Oil.

Anschlag auf Konsulardiener

Auf den eingeborenen Diener Rebba des italienischen Konsuls in Addis Abeba, Muzzi Falconi, der seinen Herrn auf seiner Reise am 22. August begleitete und Augenzeuge seiner Verwundung wurde, wurde in nächstlicher Stunde ein Mordversuch verübt. Unbekannte Täter lauerten dem Diener auf und verletzten ihn durch zwei Speerwürfe, so daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die abessinische Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Mussolini gegen Sanktionsandrohung

Italiens Armee wird weiter verstärkt.

Den italienischen Alpenmännern folgte in Nonstal eine Truppenparade, deren Abschluß ein Paradezug vor dem König und Mussolini bildete. In einer Ansprache hatte Mussolini zuvor den Truppen die Anerkennung des Königs und der Regierung ausgesprochen. In anderen Zeiten, so führt Mussolini fort, seien die einberufenen Reservisten nach dem Mannieren entlassen worden, doch das geschähe in diesem Jahre nicht.

Im September würden noch 200 000 Mann eingezogen, so daß die italienische Wehrmacht die vorgesehene Zahl von 1 Million Mann unter den Waffen haben werde. Die Welt solle wissen, daß wenn weiterhin in furchiger und provokatorischer Weise von Sanktionen gesprochen werde, Italien auf keinen Soldaten, keinen Matrosen und keinen Flieger verzichte, sondern seine Streitmacht auf die höchste Effektivstärke bringen werde. Die hohe Moral und die Widerstandskraft der Truppen hätten gezeigt, daß sie auch die härtesten Anforderungen bis zu Ende erfüllen werden, wenn das Vaterland sie rufe.

Große Erregung in Rom

„Sanktionsschlag in den Rücken Italiens“

Die abessinische Konzessionserteilung an eine englisch-amerikanische Gesellschaft hat in der Öffentlichkeit Italiens wie eine Bombe eingeschlagen. Die Entrüstung über diesen Schock des Negus und der beteiligten Wirtschaftskreise kennt keine Grenzen. Die gesamte italienische Presse bezieht den jetzt abgeschlossenen Ausbittungsvertrag als einen ungeheuerlichen Vertragsbruch, den Italien nie und nimmer hinnehmen könne.

Man erblickt in politischen Kreisen Italiens in dem Abschluß des Vertrages zwischen dem Negus und der anglo-amerikanischen Gesellschaft, falls die Nachrichen darüber zutreffen, einen Bruch sowohl der von England eingegangenen internationalen Verträge als auch der von Amerika kürzlich abgegebenen feierlichen Neutralitätserklärung. Falls geltend gemacht werden sollte, daß es sich um eine Umwandlung privater Gesellschaften handele, würde diese Begründung nicht für stichhaltig angesehen werden können.

Die „Tribuna“ setzt über ihre Londoner Stellungnahme die Lieberlichkeit:

„Es handelt sich um Petroleum und nicht um den Völkerverbund“

und erinnert an den bekannten Ausspruch über die Engländer: „Sie sagen Christus und meinen Baumwolle.“ Ausdrücklich betont das Blatt, daß dieser englisch-amerikanische Vertrag mehr englisch als amerikanisch sei, um nicht sogar ausschließlich englisch zu lauten. Durch diesen Vertrag werde besonders auch der berühmte Vorschlag Edens, den Hosen von Zelta Abessinien zu geben, in ein neues, originales und aufschlußreiches Licht gerückt.

Der Abschluß des Vertrages bedeute, so erklärt die „Tribuna“ weiter, einen Schlag gegen die italienischen Interessen und habe gerade in der besonderen Lage des Augenblicks vollends den Charakter eines Sanktionschlages in den Rücken Italiens sowohl von selten des Negus wie von seinen Engländern. Der abgeschlossene Vertrag decke ein Weisheitspolitischer und juristischer Fragen auf. Vielleicht wäre es angebracht, von einem gordischen Knoten zu reden, der nur mit einem Schwert durchhauen werden könnte.

Das Blatt bezeichnet den Vertragsabschluß als eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Englands und fragt in alter Form, ob die Regierung in London von den Verhandlungen wußte. Auf diese Frage könne nur eine Antwort gegeben werden. Keine Finanzgruppe würde die Dummheit begehen, über wirtschaftliche Konzessionen in einem Lande, das bald zum Kreislauf-

paß werde, zu verhandeln, wenn es nicht der Unterstützung einer mächtigen Regierung sicher sei.

Das „Giornale d'Italia“ hebt besonders hervor, daß die Konzessionserteilung eine Verletzung der Verträge von 1891, 1894 und 1896 darstelle und ferner dem Verständnis, das der englische Außenminister den italienischen Ausdehnungsbedürfnissen entgegengebracht habe, widerspreche. Am übrigen erklärt das Blatt, wenn Mussolini in Bogen erklärt habe, daß Italien seinerzeit alle Interessen des britischen Reiches anerkenne, so habe er damit anerkannt und anzuerkennende Rechte Großbritanniens gemeint, aber nicht einen Blankowechsel ausstellen wollen.

Petroleum im Vordergrund

Der Vertrag von Addis Abeba bietet der französischen Presse reichlich Stoff zu Besprechungen und Deutungen. Einmal hebt man in Paris hervor, daß die italienischen Truppen in Afrika Gefahr liefen, ein Land zu erobern, dessen Untergrund bereits anderweitig verpachtet ist, zum anderen aber glaubt man, daß der ganze Vorkauf die Stellung Mussolinis in Genf nur gefährlich habe, denn jetzt könne England dort nicht mehr als der reine Vertreter eines hohen Ideals erscheinen und Sühnemaßnahmen gegen Italien verlangen, die nimmermehr verächtlich und selbstschädlich ausfallen würden.

Der „Matin“ schreibt, in Abessinien rieche es stark nach Petroleum; die englische Regierung wolle sich ihre Hände in Unschuld und die amerikanische Regierung ihre die Nase zuputzen zu wollen.

Das „Deu re“ bemerkt, daß Mussolini der Boden, den er erobern wolle, unter der Oberfläche weggezogen worden sei.

London empfiehlt Aufbruch der Konzession

In einer Erklärung des Foreign Office wird erklärt, daß der britische Gesandte in Addis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Bericht über die Erteilung der Konzessionen richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Konzession vorläufig nicht zu erteilen. Eine solche Konzession müßte zweifellos notwendigerweise vorerst mit der britischen Regierung besprochen werden, sowie mit der französischen und italienischen Regierung, und zwar gemäß Artikel 2 des Drei-Parteien-Vertrages von 1906.

Sir Samuel Hoare, der britische Außenminister, muß das Bett hüten. Er ist, wie amtlich berichtet wird, an einem leichten Gichtanfall erkrankt. Er hofft, am Dienstag seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen zu können.

Hull bekräftigt den Vertragsabschluß

Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren, Hull, teilte in der Pressekonferenz mit, daß die amerikanische Gesandtschaft in Addis Abeba den Abschluß eines riesigen Pacht- und Ausbittungsvertrages für englisch-amerikanische Interessen telegraphisch bestätigt habe. Auf die Frage, ob die amerikanische Regierung nicht vorher zu Rate gezogen worden sei, antwortete der Staatssekretär, das sei unter der Regierung Roosevelt nicht üblich.

Die Regierung lehne es ab, ihren Landsleuten in alle Erdteile zu folgen und sich um Dinge zu kümmern, die rein privater Natur seien.

Er fürchte daher keinerlei Hineinziehung der amerikanischen Regierung in Streitfragen, die sich aus diesem Vertrage etwa ergeben könnten.

In politischen Kreisen Washingtons glaubt man indes, daß die amerikanische Regierung dieses Desinteresses nicht lange werde aufrechterhalten können. Inzwischen hat Präsident Roosevelt die Vorlage über die Neutralität der Vereinigten Staaten im Falle kriegerischer Verwicklungen unter anderen Nationen unterzogen. Damit hat die Vorlage, die ein Waffen- und Munitionsausfuhrverbot nach allen kriegführenden Staaten vorsieht, Gesetzeskraft erhalten.

Das Rettungswort beendet

Dantesworte des Reichsministers Dr. Goebbels

Der Befehlshaber der deutschen Volkzeit, Generalleutnant Daluge, meldete dem Führer telegraphisch die Bergung des letzten Toten auf der Unglücksstelle der Nord-Süd S-Bahn und den Abschluß der Rettungsarbeiten.

Nach größten Schwierigkeiten konnte das letzte Opfer des Einsturzungsunglücks geborgen werden. Anmitten der hum-

vert wann, die noch an der Arbeitsstätte tätig waren, wählten Reichsminister Dr. Goebbels und der mit der Rettung der Bergungsarbeiten beauftragte Generalleutnant Daluge die Hände erhoben sich wieder zum Gruß, als die Bahre mit den sterblichen Überresten des Schachmeisters Dimas dem schon vom Grundwasser überfluteten besondern Seiten schacht hinaufgebracht wurde.

Nach der Bergung richtete Dr. Goebbels an die Hilfsmannschaften eine Ansprache, in der er ihren heroischen Kampf mit der Ungunst des Elements würdigte und dankte.

Wir können vor unserm Volk bekennen: Was überhaupt getan werden konnte, das ist von uns getan worden. Die Bergung der 19 Opfer, die wir nun der Erde abgeben haben und die wir wieder in die Erde bergen müssen oder müssen, ist das lebendige Zeugnis einer Volksgemeinschaft, die weit über die Phrasen der Verjüngungslehre hinweg wirkliche Tat geworden ist, einer Volksgemeinschaft der Arbeiter und Soldaten zusammengefaßten sind.

Dann dankte Dr. Goebbels allen Helfern für das Werk des Sozialismus, das sie hier in Eintracht und Kameradschaft vollbracht hätten. Die ganze deutsche Nation sei durch diesem Werk in Bewunderung. Wir haben, so führte der Minister fort, obwohl wir vierzehn Tage daran arbeiten mußten und viele Hunderte von Arbeitern und Soldaten dabei auch ihr Leben in Gefahr brachten, die Opfer geborgen. Die traurige Arbeit ist zu Ende, und nun können wir uns das Leben wieder an. Wir wissen, daß das Leben Opfer kostet, und weil wir alle bereit sind, diese Opfer, wenn nötig, bis zum letzten zu bringen, deshalb können wir uns das Opfer vom Leben fordern. In diesem Sinne bin ich bei der Überzeugung, daß diese Station am Ende doch gesegnet ist in dem großen Werk des deutschen Aufbaues werden wird und daß die Toten, die wir in den Gräbern bergen, am Ende die leuchtendsten Zeugen eines Aufbaues sein werden, wenn wir unter dem Führer nicht nur begannen haben, sondern den wir unter dem Führer auch einmal beendigen werden.

Die schwierigen Bergungsarbeiten

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, der die Arbeiten in der Einsturzstelle leitete, hat nach Bergung des letzten Opfers einen abschließenden Bericht gegeben, in dem er die Schwierigkeiten der Bergungsmaßnahmen besonders hervorhob.

Wie ungeheuer groß die geleistete Arbeit war, geht aus hervor, daß an der Unglücksstelle 8000 Kubikmeter Gestein, 178 600 Kilogramm Eisenkonstruktionen, 350 Kubikmeter Holzkonstruktionen, ferner ein schwerer Greifer im Gewicht von 45 000 Kilogramm und 60 000 Kilogramm Lagernde Rundstämme eingeborgen waren. Es mußten weiterhin 60 000 Kilogramm Kabel umgelegt und alle diese ungeheuren Materialmassen nach und nach mühselig weggeräumt werden.

Jeder Schritt, jeder Handgriff der Bergungsmannschaften war von Gefahr umlauernt. Einmal verhinderte nur das tatkräftige Eingreifen eines Pioniers, der einen Schweißbrenner unter höchster Lebensgefahr aus der Nähe eines gefüllten Benzinfasses hinwegriß, ein schweres Explosionsunglück.

Dr. Ley dankt den Rettungsmannschaften

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley hat an Generalleutnant Daluge, unter dessen tatkräftiger Leitung die Bergungsarbeiten bei dem Einsturzungsunglück der Hermann-Göring-Straße in Berlin durchgeführt wurden, ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm und der gesamten Rettungs- und Bergungsmannschaft für das Opferungsopfer und in jeder Stunde einsetzbare Wirken an der Unglücksstelle dankt. Als Ausdruck der Dankbarkeit der Deutschen Arbeitsfront bittet er Generalleutnant Daluge und alle an der Bergungsarbeit beteiligte gewerblichen Arbeiter als Gäste der Deutschen Arbeitsfront nach der Parteilinie an einer „Kraft durch Freude“-Seereise teilzunehmen.

Marshall Badoglio, der Chef des italienischen Generalstabes, wird einer Einladung des französischen Generalstabs teilzunehmen und an den Manövern in der Champagne teilnehmen.

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, haben die dortigen Militärbehörden den Polizeireitkräften Gasmasken ausbehändigt.

Die Trippgräfin
ROMAN
von Klothilde v. Stegmann.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

[51] Eine Stunde später empfing Mariella das Urteil: es lautete auf neun Monate Gefängnis. Ihr starres Zeugnis von Tatsachen, die offen zutage lagen, hatte das Strafmaß vergrößert...

Stehend hörte sie die Urteilsverkündung mit an. Dann war sie am Ende ihrer Kräfte. Eine wohlthätige Ohnmacht anfiel sie. Erst im Krankenzimmer des Kriminalgerichts fand sie sich wieder.

In einer unfremdlichen Seitenstraße des Berliner Zentrums liegt ein großes, aus rötlichen Backsteinen erbautes Haus. Nichts an seiner vorderen Fassade läßt darauf schließen, um was es sich in Wirklichkeit bei diesem Gebäude handelt. Wieviel Schmerz und Haß, wieviel wilde Verzweiflung und wieviel erbitterter Wille, Schleiches wieder gut zu machen, die Menschen erfüllt, die hinter diesen Mauern, den Mauern des Frauengefängnisses am Barnim, leben. Erst wenn man den Fuß hineingeführt hat, weiß man, wo man sich befindet.

Ein schwerer Schlüsselbund raselt in der Haustür. Er öffnet auch das schwere, eiserne Gitter, das zwischen Eingang und Gefängnisinnern liegt. Fällt es dröhnend ins Schloß, so öffnet es sich in den meisten Fällen für die Häftlinge erst wieder, wenn sie ihre Strafe, die sie schweren Herzens antraten, abgeessen haben. Und doch ist dieses Haus keine solche Stätte des Schreckens oder des Grauens

mehr wie früher. Es gibt Mädchen und Frauen, die hier zum ersten Male Ordnung, Sauberkeit und geregelte Arbeit kennenlernen, die zum ersten Male geborgen sind vor Hunger und Heimatlosigkeit. Die nicht wissen, wohin, wenn sie das Gefängnis wieder verlassen müssen. Arme, vom Leben umhergestoßene Unglückliche, die Not und Verzweiflung ebenso dazu trieb, ein Unrecht zu begehen, ohne mit den Folgen zu rechnen, wie Mariella.

Kenate hatte Mariella vor dem roten Backsteinhaufe zum letzten Male umarmt, bevor sie dem Auto entstieg. Mariella trug ihr Trauergewand. Weiß wie eine Gimpel sah ihr totenblaues Antlitz aus dem Kreppe hervor. Das winzige Köpfchen, das sie mit sich führte, enthielt ein paar Kleinigkeiten, die sie an diesem traurigen Orte mitbringen durfte — ein paar Toilettegegenstände, die Bilder ihrer als tot betrachteten Eltern.

Ach, wenn sie gewußt hätte, daß in dieser Stunde ihr Vater von treuen Freunden gerettet worden war, daß das Herz einer Schwester ihr liebevoll entgegenklopfte und Walter Helling sich vor Scham nach ihr verzehrte — um wie vieles leichter wäre ihr der Strafentritt geworden! Doch von alledem ahnte sie nichts.

Nun lagen alle Stationen hinter ihr, die zurückzulegen waren, bis sie endlich im Frieden ihrer Zelle ausruhen durfte. Aufnahme, Kleiderkammer, um die ihr passenden Garderobekästchen durch eine Wächterin zu empfangen, Bad, Einzelkabine, Besuch beim Arzt. Dann endlich durfte sie allein bleiben in dem schmalen, vergitterten Geviert, das auf einen düsteren Hof hinausging. Hier sollte sich monatelang ihr Dasein abspielen, auf diesem Lager würde sie schlafen und die große Gefangenenseidung am Körper tragen.

Kaum ein Stück davon hatte ihr gepast. Was die Aufseherin ihr auch reichte, war viel zu weit. „Na, bei Ihnen ist es ja nicht für lange“, tröstete sie gutmütig. „Und Zeit genug haben Sie ja, um sich Kleider und Schürzen einzunähen.“

Mariella sah in der Gefangenenseidung immer noch unendlich lieblich an. Neugierige Blicke ihrer Leidens-

genössinnen trafen sie, wenn sie im grünbelaubten Gefängnisgarten, von einer Wächterin beaufsichtigt, spazieren gingen, zu zweien und allein, stets in regelmäßigem Abstand voneinander.

Die ersten Monate hatte Mariella, der Gefängnisordnung zufolge, in Einzelhaft zu verbringen. Trostob gewonnen die meisten der Mädchen und auch das Aufseherspersonal sie lieb, denn jedem schenkte sie ein freudvolles Lächeln, für jeden hatte sie einen guten Witz.

„Sieht sie in dem blauen Kleid mit den halben Nerven, mit der blauweißen gemusterten Schürze und dem dreieckigen Halstuch aus dem gleichen Stoff nicht aus wie ein altbackenes Gemäde?“

Die dienftuende Ärztin fragte es eines Morgens die Direktorin der Anstalt. Die nickte.

„Sie haben recht, Fräulein Doktor. Das arme Wesen trägt sein schweres Schicksal wie eine Feldin.“

„Auch wieder eins von den Menschenkindern, das aus Liebe seht, und bei denen es einem weh tut, daß das Gesetz so wenig Unterchiede machen darf.“

Mariella ahnte nicht, wie ihr Schicksal viele Menschen beschäftigte. Sie lebte in einer dumpfen Apathie dahin und amete auf, als sie endlich arbeiten durfte.

Befragt, was sie könne, meldete sie sich zur Herstellung seiner Handarbeiten oder die Schreibmaschine. Zuerst sah sie täglich acht Stunden lang in einsamer Zelle — ihr Gedanken bei ihrem toten Verlobten, bei dem unglücklichen Schicksal ihres Vaters, bei Annina. Dabei strich sie fleißig. Die Hände gehörten ihr rein mechanisch. Unzufrieden war sie in jenen sonntagen Tagen in „Mädchenclub“ Frau Weichs beste Sandarbeitschülerin gewesen.

Und als die vier Wochen Einzelhaft vorüber waren, die Mariella, im Gegensatz zu unzähligen anderen Gefangenen, als wohlthunende Gleichrichtung empfand, fand sie in eine der Tagesgemeinschaftszellen, in denen mehrere Mädchen zusammen arbeiten und miteinander plaudern durften.

(Fortsetzung folgt.)

Olympiade 1936 ein Friedensfest

Deutscher Olympia-Werbezug

In Gegenwart zahlreicher Vertreter der Partei, des Rates, der Behörden und des Olympischen Komitees übernahm Ministerialrat Haegert vom Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung in Berlin den Olympiazug und stellte ihn in den Dienst der Olympischen Werbung. Der Zug ist motorisiert und führt eine umfangreiche Ausstellung über die Geschichte der Olympischen Spiele mit sich.

Durch diese großzügige und neuartige Werbeaktion soll die vorliegende des Propagandaausstufes auf die im ganzen Lande Eigenart und Wert des olympischen Kampfes nahegebracht werden. Die Ausstellung erregt durch die hohen geistigen Bedeutungen des Olympias für die kulturelle Kulturfortschritt, von den Olympischen Spielen über mehr als ein Jahrzehnt in Abständen am vier Jahre abgehalten wurden, und schließt die Brücke der ehrwürdigen Tradition der nationalen und religiösen festlichen Feste der Hellenen zum Olympia der Gegenwart. Sie gedenkt auch der drei Bahnhöfe für die Erneuerung der Olympischen Spiele: des großen deutschen Gelehrten Curtius, des geistvollen Franzosen Pierre de Coubertin und des Deutschen Dr. Gebhardt, der Deutschlands Beteiligung bei den ersten neuzeitlichen Spielen 1896 in Athen durchführte.

Überblickliche textliche Aufzeichnungen vermitteln dem Besucher dieser Ausstellung die allgemeinen Bestimmungen über die Olympischen Spiele. In sachlicher Anordnung geben Reliefs, Lichtbilder, Zeichnungen und Modelle die Größe der baulichen Anlagen wieder, die auf Befehl des Führers vor den Toren Berlins, auf dem Reichsportfeld, in Döberitz und in Grünau geschaffen werden. Hingewiesen auf großzügige Bauprojekte, Straßen und Bahnanlagen, runden das Bild der Vorbereitungsarbeiten für die Olympischen Spiele ab. In graphischer und textlicher Gestaltung wird das große Aufgabengebiet des Reichsportfeldes umrissen und mit ihm der lebendige Quell der sportlichen Formationen der SA und der Wehrmacht, der Organisationen der NS, sowie der NSG, „Kraft durch Freude“ aufgemaltes.

Eine vollkommene Darstellung des geplanten Olympischen Festspiels mit seinem hymnischen Abschluß der Sinfonie, ein deutlicher Fingerzeig auf den künstlerischen Wettbewerb in Musik, Dichtung und bildender Kunst, unübersehbar anschaulich die deutsche Auffassung von Olympia. So schließt sich das Bild. Aus bloßer Anschauung erwacht im Betrachter das Bewußtsein, daß Deutschland mit der Durchführung der 11. Olympiade bewußt eine heilige Verpflichtung übernommen hat, die den rückhaltlosen Einsatz der ganzen Nation erfordert.

Bei der Uebernahme des Olympiazuges wies Ministerialrat Haegert darauf hin, daß Deutschland bereits 1916 die Teilnahme des Olympiapfandes jeit sollte. Das werde nun ausgehollt. Die Tatsache, daß Deutschland nach dem Kriege eine Zeitlang von dem friedlichen Fest der Völker ausgeschlossen war, möge uns zu denken geben und uns die große Bedeutung des Friedensfestes des Jahres 1936 besonders erkennen lassen. Alle Völker und alle Rassen würden gleichberechtigt zum Kampfe antreten. Das Interesse der Welt an den Olympischen Spielen 1936 ist ungeheuer groß. Die Gegenpropaganda einzelner Kreise, die zum neuen Deutschland in Todesschuld leben und auch den Sport für ihre unheimlichen politischen Zwecke mißbrauchen wollten, habe sich gegen sie selbst gewandt und das Interesse an den Spielen nur noch erhöht.

Ministerialrat Haegert schloß mit den Worten: „So verlassen sie heute den Olympiazug auf seinen Weg durch das deutsche Gau. Glückselige Fahrt zu Ehren des Vaterlandes, zum Ruhme des Sports! Unter diesem Leitfaden übergebe ich den Aufstellungszug seinem Führer, Obermannführer Weisheit. Führen Sie den Zug im Geiste Adolf Hitlers!“

Die Verluste der „Eisenach“

Drei Tote, ein Vermißter.

Bremen, 2. September. Nach einem beim Norddeutschen Lloyd aus Dover eingegangenen Telegramm sind dem Zusammenstoß des Frachtdampfers „Eisenach“ mit dem englischen Schlagschiff „Kamillis“ drei Besatzungsmitglieder des deutschen Schiffes tödlich verunglückt. Es sind der Helmer Hinrichs, der Hilfsstellvertreter Besser (ursprünglich als Vermißter gemeldet), sowie der Trimmer Kupka (zunächst als Schwerverletzt bezeichnet wurde). Vermißt wird der Helzer Jagow (zuerst als Getöteter gemeldet). Die übrigen Besatzungsmitglieder des Dampfers „Eisenach“ sind sämtlich unverletzt und befinden sich wohl auf.

Die britische Admiralität richtete ein Beileidstelegramm an den Norddeutschen Lloyd, in dem sie die Reederei, den Angehörigen der von dem Unglück schwer betroffenen Besatzungsmitglieder ihre Anteilnahme auszuspochen. Auch der Stadt Eisenach ist ein Beileidstelegramm eingegangen.

Noch zwei Versuchsflüge

Anerkennungsprämie für Flieger Dünnbeil.

Die ersten Versuchsflüge mit Menschentraut auf dem Flugplatz Rehlfeld bei Frankfurt a. M., die von dem Flieger Dünnbeil aus Erfurt mit einem von den Versuchsfliegern und Luftsportverbandsangehörigen Haegler und Haegler aus Dessau erbauten Flugzeug mit Propellerantrieb durchgeführt wurden, sind nach den ersten schönen fliegerischen vorläufig eingestellt worden, um den Konstruktoren Gelegenheit zu geben, in der Stille reflexlos an dem Werk weiterzuschaffen.

Nach den ersten beiden Flügen hatte der Flieger Dünnbeil am Sonnabend nach 20 Sekunden bei etwa 40 Kilometer Stundenanzwiesendieft in 4—5 Meter Höhe eine Gerade von 204 Metern und in 21 Sekunden 221 Metern. Die beiden Flüge beschränkte der Pilot jeweils auch eine Kurvenkurve.

Obwohl die Bedingungen des Preisausreibens der Reichsministerialgesellschaft bis heute nicht erfüllt werden konnten, hat das Preisgericht mit Zustimmung des Reichsministerialführers beschlossen, in Anerkennung der technischen Leistungen bei den Wettbewerbsflügen am 29. bis 31. August die Zuerkennung einer Anerkennungsprämie von 3000 RM an den Wettbewerbsflieger Nr. 1, Flugzeug Haegler-Willingen (Führer Dünnbeil) vorzuschlagen.

Straßenkämpfe in Madrid

Feuergefecht zwischen Kommunisten und Polizei

Madrid, 2. September.

In der spanischen Hauptstadt verurichte eine Gruppe Kommunisten, Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts an die Arbeiter einer größeren Apparatefabrik zu verteilen. Die Polizei schritt sofort ein und wurde, als sie die Kommunisten an der Ausübung ihrer Absicht hindern wollte, von diesen mit Pistolenfeuer empfangen.

Darauf entstand eine Schießerlei zwischen den beiden Parteien, in deren Verlauf ein Kommunist getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde. Ferner trugen zwei Polizeibeamte schwere Verletzungen davon.

Die in letzter Zeit wieder zunehmenden Attentate und Raubüberfälle lassen darauf schließen, daß auch in Spanien verurucht wird, die Kominternparole durch Beunruhigung der Bevölkerung zur Geltung zu bringen.

In Wien kam es ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten, wobei ein Schutzpolizist in der Rotwehrr zur Waffe griff und einen Demonstranten tödlich verletzte.

Vorbericht zu den Herbstübungen des VI. A.-K. Manöver in der Lüneburger Heide!

Ein Wendepunkt in der Geschichte des Deutschen Heeres befindet sich in den bevorstehenden großen Herbstübungen des VI. Armeekorps, der Truppen aus Westfalen und Niedersachsen, Hannover und Oldenburg, die in der Zeit vom 2. bis 7. September im Raume Lüneburg—Soltau—Celle zu Manövern zusammengelagert sind. Zum ersten Male seit dem schmachvollen Dittat von Versailles kann die deutsche Wehrmacht bei diesen Schlußübungen wieder größere Truppenverbände zeigen, die mit den Waffen ausgerüstet sind, die der neuzeitliche Krieg verlangt. Diese Tatsache, eine unmittelbare Folge der befreienden Tat des Führers vom 16. März 1935, bringt zum ersten Male in dieser Weise für die Allgemeinheit sichtbar die Auswirkung der Wehrgesetzgebung des Dritten Reiches zur Erscheinung. Es ist deshalb nicht übertrieben, von einer historischen Bedeutung dieser Manöver in der Lüneburger Heide zu sprechen, und es ist selbstverständlich, daß sie demgemäß eine besondere Beachtung der Öffentlichkeit beanspruchen dürfen. Ihre entspricht auch die Teilnahme der Leiter der höchsten Dienststellen der Wehrmacht, sie findet ihren Ausdruck durch die beispiellose Anteilnahme aller Volkskreise an dem in Kürze sich vollziehenden Ablauf dieser militärischen Veranstaltung. Diesem erfreulichen Interesse Rechnung zu tragen, mögen einige Mitteilungen dienen, die ergänzen sollen, was bereits durch Presse und Rundfunk bekannt gegeben worden ist.

Der Chef des Generalstabes des VI. Armeekorps hat schon dieser Tage in einem Vortrag über den Reichsführer Rönin ausgeführt, daß die Manöver sich in zwei Abschnitte gliedern: die erste Übung spielt sich vom 2. bis 4. Sept. nördlich Celle im Raume zwischen Hermannsburg und Munster ab; ihr folgt ein Rubetag für die Truppe in engen Quartieren in Anlehnung an Ostfriesland und Hölle, wo Mann, Pferd und Motor wieder etwas Erholung finden können. Die beiden nächsten Tage, der 6. und 7. Sept. werden dann wieder eine besonders interessante, die Nacht durchlaufende Kampfaufgabe mehrerer Divisionen zum Übungsgegenstande haben. Diese Übungen beginnen aus Richtung Lüneburg her in Gegen Richtung her (nördlich Munster) und enden ostwärts der großen Straße Heber—Soltau—Dorfmark.

Nach dem Signal „Das Ganze halt“ wird sich das gesamte VI. Armeekorps mit den unterstellten Truppen zu einer Schlußparade, die mehrere Stunden dauern wird, versammeln, um in starrer Disziplin und Haltung seinen höchsten Vorgesetzten und hoffentlich vielen Tausenden von Zuschauern zu zeigen, daß trotz einer Woche größter Anstrengungen der deutsche Soldat so froh und frisch ist wie am Tage des Ausmarsches aus der Garnison.

Ueber die Parade sind Einzelheiten bereits mitgeteilt worden. Von den beiden Übungen dürfte folgendes wissenswert sein:

Die erste Übung wird zeigen, wie eine Division, die einen angreifenden, etwa doppelt überlegenen Gegner ausweichen muß, zunächst hinhaltend kämpft, mit Feuer aller Waffen und Sperren sein Vorwärtskommen verzögert und schließlich in einer rückwärtigen Linie zur Verteidigung übergeht, wo bis zur Entscheidung gekämpft werden wird.

Bei der zweiten Übung wird eine in mehreren Kolonnen vordringende Division gezeigt, die später in einen Kampf verwickelt wird, über dessen Verlauf aus Übungsschriftlichen Einzelheiten jetzt noch nicht mitgeteilt werden können.

Einzelheiten der jeweiligen Kriegslage werden durch die Tagesmeldungen in Presse und Funk bekanntgegeben werden.

Die Teilnahme von Zuschauern an den Herbstübungen ist gestattet. Hierzu sind die Straßen Celle—Soltau—Hermannsburg—Mitten—Munster und Celle—Bergen—Wiekendorf—Soltau für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Im übrigen sind der Truppenübungsplatz Munster und sämtliche anderen Straßen im Übungsgebiet polizeilich abgeperrt. Die Verkehrsregelung erfolgt durch Polizei und Landjäger. Ihre Anweisungen und deren etwa weiterhin eingeführter Absperrungsposten ist unbedingt Folge zu leisten, damit der Verlauf der Gefechtsabhandlungen durch die Zuschauer nicht gestört wird. Die Übungsleitung wird bestrebt sein, den Zuschauern solche Punkte im Gelände anzuweisen, wo sie einen Überblick über den Verlauf der Übungen bekommen. Eine gelegentliche Unterrichtung über die Lage durch besonders beauftragte Offiziere ist vorgesehen.

Der Reichsführer Rönin bringt in der Übungswoche vom 2. bis 7. September über die Manöver Uebertragungen von verschiedenen Gefechtsauschnitten und zwar täglich von 13.15 bis 13.30 Uhr und vom 2. bis 6. September von 19.30 bis 19.50 Uhr. Am 7. September schließt der Funkbericht mit einer Uebertragung der Parade in der Zeit von 19 bis 20 Uhr.

An alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront! Sehr wichtig!

Deutscher Volksgenosse!

Du hast bisher durch die Blat-, Zellen- und Betriebswaller der DAF das Mitteilungsblatt deiner Reichsbetriebsgemeinschaft erhalten. Hier tritt jetzt eine Veränderung ein.

Ab 1. Oktober erhält jedes Einzelmitglied der Deutschen Arbeitsfront kostenlos nach freier Wahl ein fachliches Schulungsblatt einmal monatlich durch die Post zugestellt!

Ab 1. Oktober gibt die DAF 73 verschiedene fachliche Schulungsblätter heraus. Unter diesen kannst du das Blatt wählen, das in deinen Beruf schlägt und das du haben möchtest. Niemand ist gezwungen, ein bestimmtes Blatt zu wählen.

Jedes Mitglied hat freie Wahl unter den 73 fachlichen Schulungsblättern der DAF. Die Bestellung nimmt der Briefträger entgegen. Sie gilt für ein Vierteljahr. Dann kannst du ein anderes Blatt bestellen oder, wenn dir dein Blatt gefällt, es weiterlesen! Du mußt bis zum 22. September bestellt haben. Nachgebühren erhebt die Arbeitsfront nicht.

Warte aber nicht bis zum letzten Tag, sondern bestelle das Blatt, das die Deutsche Arbeitsfront kostenlos liefert, noch heute! Du bezahlst dem Briefträger 30 Pfg., dafür erhältst du eine Quittung, die der Kassierer der DAF, wenn du deinen nächsten Beitrag bezahlst, voll in Zahlung nimmt! (Ueber die DAF nimmt nur eine Quittung in Anrechnung! Wenn du noch ein zweites Blatt lesen willst, mußt du es schon selbst bezahlen.) Dafür erhältst du monatlich durch die Post dein Blatt ins Haus zugestellt. Du brauchst dich nicht mehr über verspätete Lieferung zu beklagen. Pünktlich am gleichen Tage eines jeden Monats kommt dein Blatt. Es bietet in Umfang und Inhalt weit mehr als die früheren Blätter. Jedes Mitglied der DAF wird in den nächsten Tagen ein Flugblatt mit dem Verzeichnis der Fachschriften und Bestellform erhalten, der zur Bestellung verwendet wird.

Presse- und Propaganda-Abt. der Deutschen Arbeitsfront
Gau Weser-Ems.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über fiktives Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Esstet, den 3. September 1935

Tages-Zeiger

o-Ausgang: 5 Uhr 40 Min. o-Unterang: 7 Uhr 12 Min

Schwaizer:

5.27 Uhr Vorm. — 5.36 Uhr Nachm.

4. September: 5.53 Uhr Vorm. — 6.08 Uhr Nachm.

Sicherung

der Einheit von Staat und Partei

Zweite Ausführungsbestimmung zur Durchführungsvorordnung.

Auf Grund des § 8 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung vom 29. März 1935 zur Durchführung des Reiches zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat (Reichsgesetzbl. I, S. 502) bestimme ich:

§ 1. Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind verpflichtet, alle, auch zeitlich beschränkte Wohnungs- und Personenstandsänderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden.

§ 2. Die Meldung der Wohnungs- oder Personenstandsänderung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen.

§ 3. 1. Die Wohnungs- oder Personenstandsänderung ist schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe oder dem zuständigen Stützpunkt anzumelden. 2. Die Meldung kann dem zuständigen Zellen- oder Blockleiter gegen schriftliche Bescheinigung übergeben werden. 3. Das Mitglied kann einen schriftlich Bevollmächtigten zur Vornahme der Meldung beauftragen.

§ 4. Bei allen Meldungen der Parteigenossen ist die Mitgliedskarte oder das Mitgliedsbuch in Vorlage zu bringen.

§ 5. Parteigenossen, die keinen dauernden Wohnsitz haben, müssen bei ihrer zuletzt zuständigen Ortsgruppe oder ihrem zuletzt zuständigen Stützpunkt ihren Verpflichtungen als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nachkommen.

§ 6. Zwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden als schwere Verstöße gegen die Interessen der Partei durch die zuständigen Parteigerichte geahndet.

§ 7. 1. Diese zweite Ausführungsbestimmung zur Verordnung vom 29. März 1935 tritt an die Stelle der bisherigen Dritten Ausführungsbestimmung vom 1. Oktober 1934 (Verordnungsbl. der Reichsleitung der NSDAP, Folge 68, S. 150). 2. Sie tritt mit Wirkung vom 10. April 1935 in Kraft.

München, den 29. April 1935.

Der Reichsgruppenführer.

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei,

ges.: Schwärz.

* Von der dritten Fangreihe führte der Motorlogger

„Sever“ mit 579 Rantjes Feringen zurück.

* Die nächsten Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen sind am Mittwoch, ab 19¹/₂ Uhr, Sportplatz, volkstümliche Übungen; Donnerstag, 18¹/₂ Uhr, Radfahren (Zreffpunkt Gebben, Oberrge); 19¹/₂ Uhr, 10 Kilometer-Lauf (Ablauf bei Gebben, Oberrge).

* Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Anträge auf Aufnahme in die Arbeitsfront umgehend dem Arbeitsamt Brake und seinen Nebenstellen in Nordenham und Esstet eingereicht werden. Die nötigen Vorbeurteilungen sind kostenlos beim Arbeitsamt erhältlich. Da nach einer demnächst zu erwartenden Verordnung eine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch nicht mehr möglich sein wird, liegt es im Interesse eines jeden einzelnen, die Anträge schnellstens einzureichen.

* Am 30. August wurden folgende Prüfungen für das Sportabzeichen erfüllt: 20 Kilometer Radfahren: von Wogan 41 Minuten; W. Dörberd 41.03 Minuten.

* **Verein der Freunde der Seefahrtsschule Elsfleth, Vortragsvereinigung.** Die Vortragsvereinigung hat in Gemeinschaft mit der NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Elsfleth, auch für den kommenden Winter eine Reihe von Vortragskünstlern nach Elsfleth verpflichtet. — Um eine Zersplitterung in den Kulturverbänden unseres Heimatortes unbedingt zu vermeiden, haben sich Vortragsvereinigung und NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Elsfleth, zu enger Zusammenarbeit zusammengefunden. Alle Veranstaltungen finden gemeinsam statt und von beiden Vereinigungen werden die gleichen Beiträge erhoben. Für jedes einzelne Mitglied wird ein Beitrag von RM 5.00, zahlbar in zwei Raten zu RM 2.50, erhoben. Die bisher bei der Vortragsvereinigung gemachten Nebenarten, wie auch eine Uebertragbarkeit der Karten, kommt in Fortfall. Die Karten für die Vortragsfolge 1935/36 werden auf den Namen des Vortragsbesuchers ausgestellt und haben nur für diesen Gültigkeit. Wir hoffen, durch diese Zusammenarbeit den Kreis der Vortragsbesucher vergrößern und die Anzahl der Vorträge dadurch erhöhen zu können. Neben Lichtbild-, Film- und humoristischen Vorträgen, sind Theaterstücke der Niederdeutschen Bühne „Oldenburger Kring“ sowie ein Theaterabend des Landestheaterwerks vorgesehen. Das endgültige Programm werden wir in aller Kürze allen Mitgliedern zur Kenntnis bringen.

* In den Räumen des Stadthauses, die bisher der NSV dienten, wurde am Sonnabend mit einem Lehrgang im Einnachen begonnen, unter der Leitung von Fräulein Köhler, der Lehrerin der Wanderhauskulturschule. Etwa vierzig junge Mädchen hatten sich eingefunden, welche durch die Ortsfrauenvereinsleiterin recht herzlich begrüßt wurden. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Teilnehmerinnen in diesem Kursus recht viel lernen und ihrer Lehrerin recht viel Freude machen möchten. Darauf nahm Fräulein Köhler das Wort zum ersten theoretischen Unterricht, in welchem Zweck und Sinn des Einnachens durch Frage und Antwort geklärt wurden. Der Kursus wird getragen vom Amt für Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront und gilt vor allem der Ausbildung berufstätiger Frauen und Mädchen in der Hauswirtschaft.

* **Unsere findigen Postbeamten.** Wohl hatte man gehört von den Ausgrabungen, die in Wehrder vor sich gehen sollen, vielleicht wußte man auch, daß Dr. Schütte die Ausgrabungen leiten würde, aber von Dr. Schrolller hatte noch niemand etwas gehört. Er war auch noch garnicht hier, als bereits ein Brief hier auf dem Postamt für ihn eintraf. Dr. Schrolller war niemandem bekannt, aber der Brief wurde abgeliefert bei dem Bauern Gayen in Hogenkamp, wo ihn der Empfänger einen Tag später in Empfang nehmen konnte. Nach welchen Wertmalen, die dem Brief angehaftet haben können, unsere Postbeamten so gehandelt haben, ist allerdings nicht bekannt, immerhin scheinen sie aber einen besonders feinen Geruch zu haben.

* Der Gauleiter Pj. Röver befindet sich ab Montag, dem 2. September, auf Verammlungsreise in Schlesien und wird anschließend zum Reichsparteitag fahren. Gauleiter Pj. Röver ist erst nach dem Reichsparteitag wieder zu sprechen.

* **Unterkreismannschaftskampf gegen Delmenhorst.** Voraussichtlich wird am 29. September in Delmenhorst ein Leichtathletik-Mannschaftskampf zwischen dem DZ-Unterkreis Wejermarsch und Delmenhorst zum Austrag kommen. Für den Kampf sind folgende Leistungen vorgeschlagen worden: 100 m, 400 m, 800 m, 1500 m, 5000 m, Hochsprung, Weisprung, Stabhochsprung, Kugelstoß, Speerwurf, Diskuswurf und folgende Staffeln: Männer 4 x 100 m, 10 x 100 m, 4 x 800 m; Frauen 4 x 100 m. Als Wettkämpfer für die Wejermarsch hat der Unterkreisvolksturnwart vorläufig folgende Turner auszuwählen: Gohdt und Grube, Wexen, v. Wschwege, Brake, U. und G. Dunkhase, Burgfabe, G. Wolle, Schwanden, Bowerd, Genshamm, Tanzen, Latje und Jellentin, Nordenhamer Turnerbund, Niehaus, Hygaard und Stute,

Zrüggeschichtliche Grabung

Wenig südlich vom Hogenkamp zwischen Elsfleth und Huntebrück liegt eine Anhöhe, die sich 2,1 Meter über Normalnull erhebt. Hier, auf der „Währde“, sollte in alter Zeit eine Siedlung bestanden haben, und man spricht auch vom „Düwelskamp“, einem sagenhaften Friedhof in ihrer Nähe. Die Vermutung einer ehemaligen Wohnstätte wurde bestätigt, als vor einigen Jahren bei Bauarbeiten u. a. das Knochengerißt eines ungehörnten Kindes ausgegraben wurde, und besonders, als im Januar dieses Jahres beim Vertiefen eines Grabens eine Linnenge Scherbe und Knochen zutage gefördert wurden. Die Scherbe, die aus rund zwei Meter Tiefe stammte, waren fast sämtlich Teile von schmußlosen Augeltöpfen aus der karolingischen und spätkarolingischen Zeit. Nur zwei verzierte Bruchstücke wurden hier gefunden: Das eine trägt ein mit einem bearbeiteten Knochen hergestelltes Stempelmuster, das im Aussehen an ein Gänseblümchen erinnert, ein Muster, wie man es auch von angelsächsischen Urnen aus dem 5. Jahrhundert kennt. Das zweite Stück ist mit einem Kranz V-förmiger Einbrüche versehen.

Nach allen diesen vorläufigen Funden schien eine Grabung Erfolg zu versprechen, und die Bohrungen, die Dr. h. c. Schütte Ende Juli ausführte, ließen keinen Zweifel, daß die ehemalige Siedlung recht umfangreich gewesen sein muß. Die durch die Bohrungen gewonnenen, nach verschiedenen Himmelsrichtungen gehenden Lotschnitte ließen überdies den inneren Aufbau der Anhöhe bis zu gewissem Grade erkennen: Die Grundlage bildet eine der jahrelangende alten Flußinseln, die wahrscheinlich entstanden, als die Weser von Westen her in ihr jetziges, durch einen praelarigen Meereseinbruch vorbereitetes Bett umsprang und die Sumte ihr folgen mußte. Dabei ist es anscheinend zur Bildung eines Deftas gekommen.

In der Stelle, wo schon die Bohrung das Vorhandensein einer meterdicken Mistpadung in der Tiefe verraten hatte, wurden nun unter Leitung der Herren Dr. Schütte und Dr. Schrolller rechnermäßig zueinander zwei einhalb Meter breite Eingrabungen über 3 Meter tief vorläufig ausgehoben. Asche und Holzkohlestücke, die fast jeder Spatenstich lieferte, brachten nach dem Bohren keine Ueberschätzung mehr. Bemerkenswert ist schon die Aufdeckung der Reste verschiedener Haustiere: Pferd, Hund und Schwein, daneben ein Paar kleinere Wiederkauer. Auch ein ziemlich großer Hundeskelet und ein paar Störchhüden kamen ans Tageslicht. Neben den bearbeiteten Holzstücken verschiedener Laubholzarten fanden sich auch Holzmuscheln. Vier in einer Reihe stehende starke Pfähle sind vielleicht einmal Pfosten eines Hauses gewesen. In der Mistpadung hatten sich viele Einzelheiten vorläufig erhalten: Vier sehr kostbare Gefäße wurden aus der untersten Lage der Mistpadung geborgen: Glänzende schwarze Schalen, teils mit Fuß und fast senkrechtem Rande, teils mit erweiterter Mündung. Zwei dieser Stücke tragen als Verzierung auffallen schön ausgeführte, aus Strichen und Punktstrichen zusammengesetzte Galaktrenkmuster. In dem einen Falle sind die Galaktrenze paarweise und mehrfach verbunden, im anderen Falle verzierten große, links-wendige Galaktrenze den trichterförmigen Baudteil der Schale. Diese Glanzstücke dauferliche Töpfereikunst, die uns bis an den Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts zurückführen, stellen alle anderen Funde der Grabung, sogar zwei rote Perlen, in den Schatten. Aber auch manche unscheinbare Scherbe wurde zur Zeitbestimmung mit herangezogen.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Flußinsel unter der „Währde“ ist etwa seit der Zeit um Christi Geburt an einer oder sogar an verschiedenen Stellen besiedelt gewesen, die später durch eine große Wurt gemeinsam überdeckt wurden. Von den untersten Schichten bis nahe an die jetzige Erdoberfläche finden sich Kulturreste. Man darf deshalb erwarten, daß eine spätere Fortsetzung der Grabung gerade hier die lückenlose Folge der Kulturformen in einer Vollständigkeit aufdecken wird, wie man sie anderswo vergeblich sucht. **Wie p l e n.**

Nordenhamer Sportclub, Morawsky, Stellmann und Webden, Oldendorf, Janßen, Rodenkirchen, Coldey, Tienten und Wettermann, Seefeld, Gattermann, Schwere-

warden, Böning und Detken, Toffens. Von den Turnern innen sind in Aussicht genommen: Wiler, Jastig, Stinck Peters und Wohlleben, Brake, Wattermann, Braungott, Behmer und Kruse, Elsfleth, Rieben und Siedentopf, Nordenhamer Turnerbund. Diese Riste ist jedoch vorläufig aufgestellt worden, sie wird nach dem Ergebnis des Unterkreisvolksturnfestes in Brake am 15. September erst endgültig aufgestellt werden.

* Verschiedentlich besteht bei den Betriebsführern noch Unklarheit wegen der Bestellung der Ersatzkräfte für die im Herbst zum Wehrdienst einrückenden Wehrpflichtigen. Hierzu ist darauf hingewiesen, daß die Arbeitsämter gemeinsam mit den in Betracht kommenden Dienststellen der Wehrämter die erforderlichen umfassenden Maßnahmen getroffen haben für die Wiederbesetzung der Arbeitsplätze kommen der erster Linie die zur Entlassung kommenden Soldaten in Betracht. Ihre Unterbringung ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reichsriegsminister und dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausschließlich den Arbeitsämtern übertragen, die deshalb in der nächsten Zeit, sobald festgestellt, wer einberufen wird, an die Betriebsführer herantreten und geeignete Ersatzkräfte vorschlagen werden, damit die freiwerdenden Arbeitsplätze nicht zum Schaden der Wirtschaft unbesetzt bleiben. In der gleichen Weise werden die Arbeitsämter den Betrieben auch für die Reichsarbeitsdienst einrückenden Arbeitsdienstpflichtigen Ersatzkräfte zuführen und dabei Zug um Zug die zur Entlassung kommenden Arbeitsmänner unterbringen. Soweit unter den ausscheidenden Soldaten und Arbeitsmännern in bestimmten Berufen ausreichende Ersatzkräfte nicht verfügbar sind, werden die Arbeitsämter für die Unterbringung von noch arbeitslosen älteren Volksgenossen besondere Sorge tragen.

* **Brake.** Während des letzten Krieges wurde ein gefangener Franzose auf dem Hof des Bauern Spaffen in der Brake als Landarbeiter untergebracht. Der Franzose, der während der ganzen Zeit in Deutschland mit seinen Bauern sehr zufrieden war und jetzt in Frankreich ein Fortbäufel besitzt, ist dieser Tage von Frankreich herübergekommen, um seinen Dank für die in den Kriegsjahren ihm zuteilgewordene gute Behandlung auszusprechen. Am Grabe des in der Hofanlage verstorbenen Bauern Spaffen auf dem Kirchhofsriedhof Friedhof legte der Franzose einen großen Blumenstrauß in dankbarer Erinnerung nieder.

* **Oldenburg.** Am Sonnabend fand auf dem herrlich gelegenen Rennplatz in der Wahr bei Unterem im Rahmen des Sternreitens von Unterem, Unterem, Schnabel, Oldenburg und Nienburg ein Turnier der Reiterstandarte 62 statt. In der Abteilung „Eignungsprüfung für Wagenpferde“ (Einpänner) siegte überlegen gegen große Konkurrenz der SA-Mann Traut aus Oldenburg mit seinem braunen Wallach „Gandolf“. Dieses Pferd schnitt auch auf Reitturnieren in Oldenburg stets vorzüglich ab und erregte bei den Anstellern des Reichsnährstandes in Hamburg und Berlin die Aufmerksamkeit und Bewunderung aller Zuschauer und Kenner.

* **Soga.** Ein ungewöhnlicher Vorfall, der fast das Leben eines Menschen gekostet hätte, spielte sich am Mittwoch der Wehr ab. Drei Angehörige einer Wehrde wollten in einer deutschen Dogge über die Weser schwimmen. Mehrere im Strom wurde die Dogge unruhig und suchte bei Begleitern Schutz. Sie warf sich auf einen der Männer und drückte ihn unter das Wasser. Der Mann konnte sich nur mit Mühe gegen die „Retlungsverfänger“ des Tieres wehren und kam schließlich ganz erschöpft an das Ufer. Nur dem Umstande, daß der Hund durch ein Stück Holz aus dem Wasser gelockt wurde, ist er zu verankern, daß die Weser nicht wieder ein Opfer gefordert hat.

Druck und Verlag: L. Birk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: S. Birk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Birk, Elsfleth. Nr. VII 35: 527. Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 3 gültig.



Ortsgruppe Elsfleth
Mittwoch, den 4. Sept.
Monats-Appell
bei Kruse
Der Ortsgruppenführer

Drucksachen
aller Art fertigt an
Buchdruckerei L. Zirk

Verein der Freunde der Seefahrtsschule zu Elsfleth e. V.
Morgen, Mittwoch, findet um 20¹/₂ Uhr im Gasthof „Großherzog von Oldenburg“ ein
Examensball
statt. Unsere Mitglieder werden dazu freundlichst eingeladen. Eintritt für Damen und Herren 1 RM
Der Vorstand

Auch ist die Anzeige von größtem Wert, wenn der Käufer die Ware täglich begehrt!

Sensation in der Manege!

Glanzvolle Premiere... Phantastische Leistungen... Wundervolles Pferdmaterial... Hochwertige Akrobatik... Aufsehenerregende Dressuren... 5000 Menschen rasen Beifall... Dieser Circus ist wirklich unerhört... Solch ein Bombenprogramm sah man noch nie in einem Circus!

Das ist das Urteil der Hannoverischen Presse!

So spricht man auf allen Straßen und Plätzen, in allen Restaurants und Cafés vom

Circus Carl

HAGENBECK

In Hannover täglich ausverkaufte Vorstellungen!

Auch Oldenburg wird begeistert sein! **Rechtzeitig Karten im Vorverkauf sichern!**
Vorverkauf: Circus-Kassen, Tel. 4060 u. Zigarrengeschäft M. Niemeyer, Langestr. 86, Tel. 3660

Eröffnung: Dienstag, 3. September, 8¹/₂ Uhr
3. Nur 4 Tage!

Außer der Eröffnungsvorstellung finden am Mittwoch, Donnerstag und Freitag **täglich 2 Vorstellungen statt! 4 und 8¹/₂ Uhr**
Volkstümliche Preise von RM 0.60 bis 3.50, Kinder nachmittags **halbe Preise!**
Carl Hagenbeck's weltberühmte Tierschau täglich 10 bis 6 Uhr